

Erfahrungsbericht Auslandssemester in Namibia

Mein Name ist [REDACTED], ich studiere International Finance und habe im fünften Semester mein Auslandssemester an der Namibia University of Applied Sciences in Namibia verbracht. In diesem Bericht werde ich auf verschiedenen Fragen eingehen, die dabei helfen im Vorfeld des Auslandssemesters zum einen besser planen zu können, aber auch um ein paar Vorschläge und Anregungen für das Land Namibia weiter zu geben.

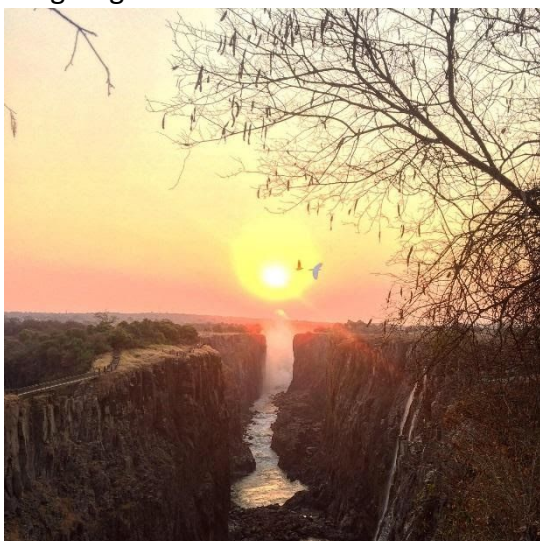
Was gab es im Vorfeld wichtiges zu beachten?

Ich habe mein Auslandssemester an der Namibia University of Science and Technology in Windhoek verbracht und dieses im Juli 2019 gestartet. Die Planung dafür ging schon sehr früh los da bereits im Januar feststehen musste, welche Uni es werden soll. Hierfür wurde schon eine Liste an Kursen verlangt, welche man im Ausland belegen will und andere Formulare wie zum Beispiel ein Motivationsschreiben, ein Fragebogen oder ein Empfehlungsschreiben.

Bei der Kursliste sollte man sich jedoch nicht zu viele Sorgen machen, da man diese vor Ort noch verändern kann, falls einem ein anderer Kurs mehr zusagt. Dies war auch bei mir der Fall und ich konnte im Nachhinein problemlos mein Learning Agreement überarbeiten. Ansonsten verlief die Planung für das Abenteuer in Namibia sehr entspannt. Mir wurden von der NUST mehrere Unterkünfte empfohlen, von welchen ich das „Best House“ in Windhoek West ausgewählt habe. Der Besitzer war sehr freundlich und hat mich problemlos vom Flughafen abgeholt, eine kleine Stadtführung gemacht und mich herzlich im Guesthouse aufgenommen. Für circa 200-300 Euro im Monat hat man hier eine coole Unterkunft mit Pool in einer sicheren Umgebung.

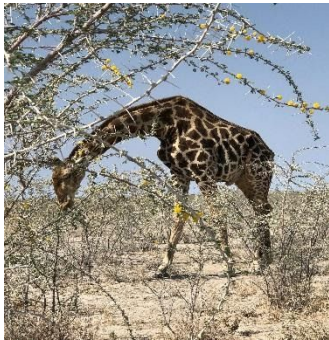
Was hat mir besonders gut und was weniger gut gefallen?

Am Land Namibia und der Universität gibt es wahnsinnig viele Dinge die mir sehr gut gefallen haben. Mit diesen fange ich an, bevor ich zu den Dingen komme, welche mir weniger zugesagt haben.



Das Land ist in fast allen Bereichen ein kompletter Gegensatz zu Deutschland. Es leben nur knapp über zwei Millionen Menschen auf einer Fläche fast dreimal so groß wie Deutschland, es gibt fast nur Wüste und kaum Wasser. Die Schönheit der Natur und der Wildnis hat mich vom ersten Moment an gefangen also waren besonders die Ausflüge durch Namibia und in die Nachbarländer ein besonderes Highlight meines Aufenthalts! Unter anderem sind wir öfters zur Küstenstadt Swakopmund gefahren um eine Auszeit von der

dürren Hitze zu bekommen, haben die Victoria Falls in Sambia besichtigt oder sind spontan auf eine Safari Tour gefahren welche für namibische Verhältnisse „nur um die Ecke“ erreichbar waren.



Als das studieren dann beendet war ging es noch auf eine vier wöchige Reise quer durch Südafrika, welche auch nur zu empfehlen ist, was man unschwer an den Bildern erkennen kann.



Ein weiteres besonderes Highlight war für mich der Chor von der Namibia University of Science and Technology, welchem ich direkt zu Beginn beigetreten bin. Ich wurde direkt zur Freude aller aufgenommen und konnte in eine komplett neue Welt der afrikanischen Musik eintauchen. Dienstags und donnerstags probten wir, hatten fast wöchentlich Auftritte und zum Abschluss gab es noch eine Fahrt um gemeinsam das Semester zu feiern. Die positiven Emotionen und den Umgang mit Menschen werde ich nie vergessen und würde somit diese Erfahrung jedem weiterempfehlen. Falls einem die Musik nicht so gut liegen sollte wie beispielsweise der Sport gab es auch viele Angebote wie eine Uni Fußballmannschaft.

Das Best House war außerdem auch eine definitiv positiv zu vermerkende Entscheidung. Durchgehend lebten wir mit 7 bis 15 Menschen zusammen, welche meistens eine bunte Mischung aus Einheimischen, Studenten aus dem Ausland oder Volunteers waren. Gemeinsam hatten wir viele spaßige Abende am Grill und haben das für mich persönlich beste Fleisch genossen, Karten am Pool gespielt oder zusammen Ausflüge in der Stadt und Umgebung unternommen.

Nun zu den Vor- und Nachteilen der Universität

Zur Universität schreibe ich absichtlich als letztes was mir gut gefallen hat, da ich dann nahtlos zu den Nachteilen kommen kann.

Insgesamt hat die Universität abgesehen von manch organisatorischen Schwierigkeiten einen soliden Eindruck bei mir hinterlassen und gehört wahrscheinlich auch verdient zu den besten Bildungseinrichtungen in Afrika. Die Professoren haben die Vorlesung in fast allen Fällen mit Hilfe einer PowerPoint Präsentation gehalten, also war der Stoff leicht nachzuholen. Jedoch gab es eine 80%ige Anwesenheitspflicht, was das Lernen für die vielen Klausuren aber vereinfacht hat.

Nicht umsonst schreibe ich „viele Klausuren“, da in allen Modulen zwei Qualifikationsklausuren und eine Hausarbeit erforderlich sind um sich für die eigentliche Klausur am Ende des Semesters zu qualifizieren. Das bedeutet man hatte eigentlich jede Woche einen Test und musste relativ viel lernen. Einige dieser Tests waren zudem auch noch an einem Samstag, sodass man den einen oder anderen Trip während des Semesters nicht machen konnte.

Zu der Schwierigkeit der Tests kann man sagen, dass die Quantität höher ist als in Deutschland, da hier einfach mehr Arbeiten geschrieben werden. Die Qualität oder Schwierigkeit von dem was man lernen muss ist jedoch leichter. Es gibt viele Multiple Choice Fragen in Klausuren und auch viel Stumpfes auswendig lernen ohne wirkliches Anwenden. Dies wird mit Sicherheit auch an meinem Studienfach liegen, was in Deutschland jedoch auch mit mehr praktischer Anwendung gelehrt wird.

Zu den Fächern, welche ich für meinen Aufenthalt ausgewählt habe gehören Business Ethics, Business Finance, Financial Accounting, Introduction to Human Resources Management, Marketing Principles und Economics of Namibia, welches meiner Meinung nach am interessantesten war, da hier viel über die Probleme der Wirtschaft vor Ort gesprochen wurde. Die Module habe ich mir von verschiedenen Bachelor Studiengängen zusammengesucht, da es keinen richtigen Finance Studiengang gibt.

Die Vorlesungen an sich haben mich ein bisschen an die Schulzeit erinnert, da es die Anwesenheitspflicht gab, es kleine Kurse gab mit viel Mitarbeit der Studierenden und auch in manchen Modulen Hausaufgaben aufgegeben wurden. Gegensätzlich zur Vorlesung in Deutschland gab es vier Mal die Woche zu jedem Kurs, 45 minütige Vorlesungen. Die gesamte Zeit in der Woche ist also ähnlich verglichen mit der Deutschen.

Aufgrund des konstanten Lernens ist bei mir sehr viel hängen geblieben und ich würde sagen, dass ich trotz des unerwartet großen Lernpensums genug Zeit hatte um während des Semesters schon zu reisen, und mich anderweitig zu amüsiere! Falls einem das nicht reichen sollte, ist auch nach dem Semester mehr als genug Zeit. Was die Endresultate meiner Leistungen angeht bin ich ebenfalls sehr zufrieden, was heißt, dass man zwar viele Klausuren schreibt, aber mit ein bisschen Aufwand auch sehr gute Noten schreiben kann.

Sprachliche Vorbereitung

Die Frage, ob ich sprachlich gut auf den Aufenthalt vorbereitet war und den Vorlesungen gut folgen konnte ist schnell beantwortet, da meine Muttersprache Englisch ist. Trotzdem kann ich aufgrund von Kontakt mit anderen Deutschen, aber auch aus eigener Sichtweise sagen, dass jede Vorlesung definitiv nachvollziehbar ist. Falls irgendetwas unverständlich sein sollte ist man auf keinen Fall der einzige im Raum und es ist auch kein Problem während der Vorlesung offene Fragen zu klären. Im Gegenteil, die Professoren haben kein Problem damit

sehr ausführlich auf Fragen einzugehen. Viele andere haben Englisch auch nicht als erste Sprache erlernt, sodass hier große Rücksicht drauf genommen wird.

Auch für die Klausuren haben bei allen die Englisch Kenntnisse ausgereicht, um gut zu bestehen. Falls hier jedoch Unklarheiten bezüglich der Sprache auftauchten, konnten diese nicht mehr geklärt werden.

Was waren meine Erwartungen und haben diese sich erfüllt?

Ehrlich gesagt muss ich zugeben, dass ich weniger Aufwand für das Studium erwartet habe, aber im Nachhinein überhaupt nicht traurig darüber bin. Meine Erwartungen an die Stadt Windhoek waren auch nicht die Höchsten. Ich wusste es wird sehr trocken, arm und vielleicht auch kriminell.

Diese drei Standpunkte haben sich zum Teil erfüllt, da in den ersten vier Monaten kein einziger Tropfen Regen gefallen ist und die größte Dürre seit 50 Jahren herrschte. Auch die Armut war deutlich zu sehen, wenn man die Townships von Windhoek besucht hat. Von der Kriminalität hingegen habe ich persönlich nicht sehr viel mitbekommen. Wir wurden oft gewarnt, ein paar Freunden ist mal etwas geklaut worden, mir selbst ist jedoch nie etwas passiert.

Wenn ich von der größten Dürre seit 50 Jahren spreche, heißt dies aber nicht dass man nicht mehr duschen oder mit Wasser kochen konnte. Es war dann der Fall, dass alle Flüsse ausgetrocknet waren und die Wasservorräte sich verkleinerten, weshalb Gärten nicht mehr gegossen werden durften und allgemein am Wasser gespart werden musste.

Von der Stadt Windhoek selbst habe ich nicht besonders viel erwartet. Es ist eine Stadt umgeben von Wüste, so wie fast alles in Namibia. Jedoch wurde ich positiv überrascht. Erst wirkt die „Metropole“ sehr industriell und wie eine Flächenstadt. Zum Teil ist dies auch der Fall, jedoch hat das Zentrum einiges zu bieten, bessere Läden und Supermärkte als gedacht und auch sehr gute Möglichkeiten zum Feiern gehen oder gemütlichen Bierchen nach der Vorlesung!

Was sollten nachfolgende Studierende wissen, vermeiden oder tun?

Auch wenn ich vorhin sagte, dass ich von der Kriminalität persönlich nicht besonders viel mitbekommen habe, heißt dies nicht, dass man wie in Deutschland lebt. Man sollte auf keinen Fall alleine oder auch in Gruppen draußen rumlaufen nachdem die Sonne untergegangen ist. Wie sonst fast auch immer sollte man sich einfach ein Taxi nehmen, welche für unter einen Euro quer durch die Stadt fahren.

Erwähnenswert ist auch, dass man sich an die „African Time“ gewöhnen muss. Das heißt einfach, dass man niemals jemand pünktlich ist oder bei Angaben wie „Ich bin nur um die Ecke und gleich da“ gut und gerne noch eine Stunde warten kann.

Ansonsten kann ich nur sagen, dass es sich allemal lohnt etwas wie dem Chor, sonstigen Vereinen oder auch freiwilligen Arbeit in Kinderheimen oder anderen Einrichtungen

beizutreten. Hierbei lernt man die Kultur und Mentalität der Menschen noch viel besser kennen als nur in der Uni!

Was hat das Auslandssemester für mich persönlich, fachlich und ihr späteres Berufsleben gebracht?

Persönlich hat es mich auf jeden Fall sehr viel weiter gebracht ein halbes Jahr in einer völlig neuen Umgebung auf mich alleine gestellt zu sein. Der Kontakt mit all den neuen Menschen hat mich vor allem im Umgang und Verständnis zu diesen sehr viel gelehrt.

Fachlich muss ich sagen, dass es mich zu Teil weitergebracht hat. Einiges war meiner Meinung nach sehr überflüssig zu lernen, da es wirklich nur Begriffe auswendig lernen waren. Jedoch konnte ich meine Fähigkeiten im Bereich Accounting auf die englische Sprache ausweiten und allgemein auch deutlich verbessern. Zum anderen konnte ich viel Neues über die Wirtschaft im Süden Afrikas aber auch über die Geschichte erlernen. Für mein späteres Berufsleben hat sich hierdurch eine neue Tür geöffnet, da in meinen Augen der Afrikanische Markt, gerade für die Zukunft, sehr interessant ist.